

Museum will Leibniz-Institut werden

Heute fällt die Entscheidung

In Bonn fällt an diesem Montag eine wichtige Entscheidung über die Zukunft des Berliner Naturkundemuseums. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung entscheidet über die Aufnahme des Museums in die Leibniz-Gemeinschaft. Im Fall eines positiven Votums wäre der weltweit angesehene Forschungsbetrieb an der Invalidenstraße langfristig gesichert. Der Bund und die Länder teilen sich die Finanzierung der bundesweit 83 Leibniz-Einrichtungen, darunter zahlreiche Forschungsinstitute und Museen. 2007 stehen dafür 773,9 Millionen Euro zur Verfügung. 2008 soll der Förderungs-Etat der Gemeinschaft voraussichtlich auf 812 Millionen Euro erhöht werden.

Bereits seit mehreren Jahren kämpft das Museum für Naturkunde um die Aufnahme. 2005 und 2006 war eine Entscheidung jedoch vertagt worden. Konkrete Hoffnungen keimen aber spätestens seit Juli dieses Jahres wieder. Bei der Eröffnung der neuen Ausstellungssäle hatte Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU) dem Museum eine verbindliche Entscheidung noch in diesem Jahr versprochen. "Das Naturkundemuseum ist ein Juwel und kann auf die dauerhafte Unterstützung von Bund und Ländern bauen", sagte die Ministerin.

"Wir machen uns große Hoffnungen", bestätigt nun auch Museumschef Reinhold Leinfelder und erhält politische Rückendeckung unter anderem von Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner (SPD), derzeit Vorsitzender der Bund-Länder-Kommission, sowie den Berliner Bundestagsabgeordneten **Monika Grütters** (CDU) und Swen Schulz (SPD).

Möglich könnte die Aufnahme in diesem Jahr durch das geltende "Omnibus-Prinzip" für Neumitglieder werden. Erst wenn ein Institut die Gemeinschaft verlässt, kann ein neues aufgenommen werden. Zudem, so besagen die Förderrichtlinien, sei auch eine "ausgewogene regionale Verteilung" zu berücksichtigen. Aus Berlin steigen mit dem Hahn-Meitner-Institut und der Elektronenspeicherring-Gesellschaft (Bessy) gleich zwei Einrichtungen von der Leibniz- in die finanziell höher geförderte Helmholtz-Gemeinschaft auf. Und noch eine zweite wesentliche Bedingung für die Aufnahme hat das Haus inzwischen erfüllt. Mit dem Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Ostflügels bis 2009 schafft es die räumlichen Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Forschungsbetrieb.

fal

Aus: Welt Online vom 19.11.2007